

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit sämtlichen Beilagen sowie "Wort und Tat". Es ist Publikationsorgan der genossenschaftlichen u. gewerkschaftlichen u. amtlichen Organisationen. Die Redaktion: Leipzigerstr. 6, Verlagspreis: Einzelhefte Nr. 2405, 2407, 2505. Persönliche Kaufauftragstellung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Inverlangt eingehenden Manuskripten ist stets das Adressat anzugeben.

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Postzusatzgebühr, ungetragene 2,50 RM. für 10 Hefen monatlich 0,50 RM. Bezugspreis 2,50 RM. durch Postboten ausbezahlt 2,70 RM. bei direkter Übergabe an den Bezugsnehmer 2,50 RM. — Einzelheft 15 Pf. im Voraus und 20 Pf. im Nachhinein bei Vorbestellung. Gesamtvertriebsstelle: Dr. Wäckerle, Leipzigerstr. 6, Verlagspreis: Einzelhefte Nr. 2405, 2407, 2505. Postfachnummer 2319 Erfurt.

Immer noch keine Endergebnisse aus Italien

2000 Todesopfer des Erdbebens

60 000 Ueberlebende müssen öffentliche Hilfe in Anspruch nehmen

Die offizielle Liste der Opfer der Erdbebenkatastrophe in Süditalien verzeichnet 1778 Tote, 4264 Schwerverwundete, 5346 völlig eingestürzte oder zum größten Teil eingestürzte Häuser. Von den Schwerverwundeten dürfte noch ein großer Teil sterben, so daß mit weit über 2000 Opfern des Unglücks gerechnet werden muß. In Neapel wurden am Donnerstag die ersten Toten beerdigt. Laufende und Abertausende beteiligten sich an dem Beisetzungs-

Die Berichte der Morgenblätter aus dem Erdbebengebiet geben ein anschauliches Bild von der eingeleiteten Hilfsaktion, für die die einzelnen Genossenschaften mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und Menschenkräften herangezogen worden sind. Nicht weniger als 60 000 Ueberlebende müssen im Hauptbeckengebiet unterstützt, verbunden, versorgt und mit Nahrungsmitteln versorgt werden. Hilfskommissionen und Spitaldienste wurden eingerichtet, Medikamente aller Art in großen Mengen beschafft.

Den traurigsten Anblick bietet Meffi, das ganz wie eine völlig zerstörte Stadt hinter einer Kampfwand aussieht. Bis jetzt sind 150 Leichen im Raum von Meffi eingeeignet und zur Beisetzung freigegeben worden. Da der Friedhof von Meffi die Toten nicht fassen kann, mußte ein Zug mit der traurigen Last von 300 Toten nach Potenza geleitet werden. Man fürchtet, daß aus den Trümmern, besonders in den bis jetzt nur schwer zugänglichen Dörfern, noch eine erhebliche Anzahl von weiteren Opfern geborgen werden müssen. Aus allen Gemeinden wird gemeldet, daß die Häuser, soweit sie dem Erdbeben nicht sofort zum Opfer gefallen sind, vielfach von Einsturzgefahr bedroht und damit unbewohnbar sind. Auffallend viele Kirchen mußten wegen Einsturzgefahr geschlossen werden. In Neapel hat gestern unter lebhafter und zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung und der Behörden die Beerdigung der vier Erdbebenopfer Neapels stattgefunden.

Erschütternde Einzelheiten

Rom, 24. Juli. (Wg. Bericht.)

Ganz Rom ist in heftigster Aufregung. Von den Deputiertenbüros und den Ausschüssen der Parteien haben sich die Mitglieder, um Einzelheiten des traurigen Unglücks zu erfahren, das in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in ganz Süditalien furchtbare Verheerungen angerichtet hat. Fast überall sind die Leichen der Verstorbenen, die in den Ruinen der zerstörten Häuser verstreut liegen, und jede Ruine ist ein Schicksal das Bild der Sage, erzählt die Sage der Opfer, die dieses Erdbeben gefordert hat.

Erschütternde Szenen spielten sich im Unglücksgebiet ab. In Sacconia traf das zerstörte Beben die Bevölkerung so plötzlich an, daß sie nicht Zeit hatte, sich zu retten. Die schrecklichen Schreie der Kinder, die sich in den Trümmern der zerstörten Häuser, nur noch lebend, auf der Straße fanden.

Der prästatische Städtel wurde von der Katastrophe besonders hart mitgenommen. Hier steht kein einziges Haus mehr. Der Wohnbezirk von mehr als 6000 Menschen ist völlig dem Erdbeben gleichgemacht. Die Ruinenhaufen der zerstörten Häuser, die sich die so ganz am Meer liegende Stadt angesehen haben, berichten, daß aus den zertrümmerten Zimmern der eingestürzten Häuser fortgesetzt Stimmen und Schreie der Verlebten und Ertrunkenen ertönt, die man trotz der schon fortgeschrittenen Aufräumarbeiten noch nicht bergen konnte. Bis jetzt hat man über 300 Tote und Laufende von Verwundeten festgestellt, die sämtlich von dem ersten verheerenden Erdbeben getroffen wurden.

Wikanova, ein Städtchen von 2000 Einwohnern, ist in einen Trümmernhaufen versunken.

In Wikanova befiel fast jede Familie ein oder sogar mehrere Opfer der Erdbebenkatastrophe. Besonders schlimm hat das Beben in Aquilona gehandelt, wo hauptsächlich das Haus der rollenden Erde widerstehen konnte. Ganze Familien sind ausgerottet, ein bekannter Arzt hat seine Frau und mehrere Kinder verloren. Er selbst konnte sich nur durch einen eiligen Sprung aus dem ersten Stock auf die Straße retten, als Frau und Kinder ihm nachfolgen wollten, brach das Haus unter furchtbarem Krachen zusammen und begrub die Bewohner unter seinen Trümmern. Meffi, die als einzige Stadt, die schon vom manchen Erdbeben heimgesucht wurde, hat das Beben gänzlich zugrunde gerichtet.

Äußer dem Beben und einer etwas abseitigen Siedlung ist von der schönen Stadt nichts mehr zu erdähen.

Das alte Wikanova ist bis auf einige Häuser eingestürzt, unter den Opfern befinden sich zahllose

Kinder, die zum Teil furchtbar entsetzt aus dem Chaos geborgen wurden.

In den entferntesten Gebieten sind die Verheerungen nicht so furchtbar, wie unmittelbar am Ort der Katastrophe. Aber auch dort sind zahllose Häuser eingestürzt, auch dort sind viele Tote und Verletzte zu beklagen. In Neapel sind sechs Menschen, zum Teil in ihren Wohnungen, umgekommen. Ganze Straßenzüge mußten geräumt werden, weil die Häuser durch das Beben so zerfallen waren, daß man jeden Augenblick mit ihrem Einsturz rechnen mußte. Die Katastrophe hatte das Beben in panische Furcht versetzt, in der Unglücksnacht kamperie die ganze Stadt im Freien.

Auch in der folgenden Nacht trauten sich die Bewohner nicht in ihre Häuser, weil sie eine Wiederholung des unheimlichen Erdbebens befürchteten.

Im ganzen Unglücksgebiet ist die Luft furchtbar, trotzdem Hilfswachen in die zerstörten Städte und Dörfer entsandt worden sind. Halb irz wandern Laufende unter lauten Wehklagen durch die Trümmer und suchen ihre

Stärkt unseren Wahlfonds!

Der „Interessentenhaufen“ der „Sozialistischen Parteien“ sammelt sich zum Wahlkampf, die Sozialdemokratie niederzuringen. Bald wird im Lager der Großpartei, der Großindustriellen und der Bau- und Bergemännlichen der Betreffende für die „antimarxistische Front“ geschwungen werden. Schon vor Jahresfrist erscholl aus Italien die Kunde von einem Wahlsieg der Sozialdemokratie. Jeder Arbeiter sollte in ihn 1 RM. pro Kopf der von ihm beschäftigten Arbeiter abführen. Was den Sozialdemokraten ausgedienter Proletariat ersparte Millionenbeträge werden dem bürger-

lichen Angehörigen, die die grausame Natur ihnen jäh entriß hat. Das Erdbeben hat eine unübersehbare Kette ergreifender Tragödien zur Folge gehabt. Es wird aus Aquilona von einem Physiologen berichtet, der nach bestandenen Examen seinen Freunden und Bekannten ein Fest gab. Als die frohliche Runde gerade beim



Waffen sah, brach das Erdbeben mit elementarer Gewalt los.

Alle Anwesenden, 23 Menschen, wurden von den Trümmern des zusammenstürzenden Hauses erschlagen.

Das Weggelassen der Ertrunkenen war so entsetzlich, daß alles, was in der heimgekehrten Stadt noch am Leben war, vor dem Haus, das nun ein Waisenhaus darstellte, zusammenlief. Nur die Eltern des Physiologen lebten noch, als man sie aus den Trümmern ausgrub. Sie waren jedoch so entsetzlich erschreckt und so verzerrt, daß sie nichts mehr sagen konnten. Zwei Stunden später waren auch sie tot ...

Auch die großen Paläste Neapels sind von der Katastrophe nicht verschont geblieben. Die Kathedrale weist in ihren Mauern meterhohe Risse auf, der Palast des Erzbischofs ist schwer beschädigt. Inzwischen geben Laufende in der Kathedrale und rufen den Himmel an, daß er das furchtbarste Unglück beschwöre. Überall werden Gottesdienste abgehalten. Schwer liegt der sommerliche Himmel über dem trauernden Italien ...

lichen „Interessentenhaufen“ zustießen. Redner, Zeitungsredakteure und Flugblattschreiber, die sich dem Reichstendenzen verkaufen, werden davon gebungen, „Interessentengruppen“ und Kandidaten damit subventioniert, die politischen Sitten korrumpieren. Wähler, die ihr Wissen und bereit sind, mit dem Kampf zu führen gegen die Verhältnisse der politischen Lebens, gegen die Bedrohung der Demokratie, gegen die Herabdrückung der Kaufkraft der Massen, gegen wirtschaftliche und sozialpolitische Stuerpläne, gegen die soziale Reaktion,

stärkt unseren Wahlfonds!

Berlin, den 24. Juli 1930.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Der Hauptfeind.

Die Nazis als Schlingens des Unternehmertums.

Die Wahlstrategen des bürgerlichen Bogers haben mächtig zu tun. Das hieße Gemessen plagt sie. Sie haben Angst vor der Abrechnung. Dabei sind sie eifrig bemüht, eine Art Kampfzweigen zu schließen, um ihre Kampfkraft gegen die Sozialdemokratie richten zu können. Diesen bürgerlichen Wirtschaftsmächten die große deutsche Arbeiterpartei, die Sozialdemokratie, nicht zu fürchten. Die Listen der Regierung Brünning sind die schärfste Waffe gegen sie und die hinter ihr stehenden Parteien. Schwieriger ist der Kampf gegen den Feind, der von jeher ihr schlimmster war: „Der Freund, den wir am liebsten hassen, das ist der Unvorsichtige der Arbeiter, den nur des Geistes Schmerz durchdringt.“ Dieser Feind jammert sich im Lager des Nationalsozialismus.

Nicht mit dem Geist, sondern mit der Faust wollen die Nationalsozialisten das deutsche und das soziale Problem lösen. Wer ihr Sozialmetierum sieht, muß unwillkürlich an die Plakate der Vaterlandspartei während des Krieges denken auf denen eine gepanzerter Kampf zu sehen war, und darunter die Unterschrift: „Das wollen unsere Feinde!“ Wie damals die geistigen Vorfahren der Nationalsozialisten, die heute, die vor lauter Dummheit die halbe Welt erobert wollen, nicht erkennen daß der Krieg nicht an der mangelnden Kraft der deutschen Soldaten, sondern nur an der Dummheit der militärischen und politischen Kriegsführung verloren ging, so erkennen auch heute die Gesellschafter der Hitler, Goebbels, Straßer und Konowen nicht, daß Brot und Arbeit in Deutschland nicht durch Redensarten, sondern nur durch zähe und zielbewußte sozialpolitische und gewerkschaftliche Arbeit beschafft werden kann. Ein gefährlicher Größenwahn ist im Nationalsozialismus lebendig, ganz ähnlich dem überpannen Nationalismus der mittelalterlichen Ritter und Soldaten. Alle höchsten Instanzen, die selbst Nationalmerkmale mit Frontschreitern, die sich nie erregen haben, ein „Hilfs“ Ansehen feiern bei den Nationalsozialisten fremdlich Drogen. Die dunklen Elemente unter diesen Bombenthrone der Reaktion hat bereits ein formidabler Materialaufschlag. In den Hinterzimmern der Großstädte sind fangbar blutdürstige und gemeine politische Lieder. Die Weltaktivität kann sich kaum noch begehren, sie kann kaum bei der Zeit erwarten, bis sie die sozialdemokratischen Arbeiterführer an den Laternenpfählen aufhängen kann. Und diese Leute bringen es fertig, gleichzeitig den Arbeitern vorzumachen, daß sie den Sozialismus erstreben.

Die sozialistische Note ist nicht rein zufällig nur in Norddeutschland bei den Nationalsozialisten stärker hergetreten. Im härtesten industrialisierten Norddeutschland liegen die Hauptzentren der freien Arbeiterbewegung. Um hier Fuß fassen zu können, mußte die Hitlerbewegung naturgemäß ihre Spitze mit dem Wort Sozialismus so kräftig spielen, daß schließlich dem nicht ganz eingeweihten Unternehmertum Dummelangen wurde und Hitler einschleichen mußte. Die schönen Sätze der Goebbels und Straßer, daß die Nationalsozialisten in den Lohnkämpfen auf Seiten der Arbeiterpartei stehen und daß das heutige Wirtschaftssystem unfähig und räuberisch sei, sind notwendig, um mit den organisierten Massen in Kontakt zu kommen. Sie hinteren aber Hitler, den nationalsozialistischen Parteiposten, keine Wegs, mit Augenberg, dem Zeitungsleiter der Schmeinkuntrie, Arm in Arm in den Wahlkampf zu gehen. Die Kapitalisten und Unternehmer wissen schon, was sie an Hitler haben. Sie können sich die in der letzten Zeit in den Straßer-Dogmen etwas auffallend deutlich aufgetretenen unternehmerfeindlichen Zuehörungen nur, wie es in der Zeitungsberichterstattung der Vereinigten Arbeiterbewegung heißt, als „oberflächlich mangelnder Disziplin“ gegenüber dem obersten Führer, also Hitler, erklären. Und sie haben, wie der Staat Hitler-Straßer jetzt, vollkommen recht.

Der Nationalsozialismus ist heute noch, was er von Anfang an war: Dummelungen im Interesse des Kapitals. Es glaubt, mit Geld alles machen zu können. Warum sollte es sich nicht eine eigene Arbeiterbewegung schaffen? Hat es nicht

Wahrscheinlich genug, um eine solche Bewegung politisch und wirtschaftlich zu bewirken. Man kann sich fragen, ohne dabei noch nebenbei viel Reden zu machen, ob es nicht doch ein wenig zu spät ist, um die Verwirklichung der Arbeitssolidarität zu erreichen. Man könnte sich fragen, ob es nicht doch ein wenig zu spät ist, um die Verwirklichung der Arbeitssolidarität zu erreichen. Man könnte sich fragen, ob es nicht doch ein wenig zu spät ist, um die Verwirklichung der Arbeitssolidarität zu erreichen.

Ein Erlass des Reichspräsidenten

Waffenverbot im Reich

Gegen das Rowdytum im kommenden Wahlkampf

Der Reichspräsident hat heute den Erlass erlassen, nach dem für den kommenden Wahlkampf das Tragen von Schuss- und Stielwaffen verboten wird. Die Verordnung erfolgt auf Verlangen des Reichsinnenministeriums und unter Zustimmung des Reichskabinetts. Mit dem Erlass einer entsprechenden Verordnung wird dem Reichspräsidenten die Ausführung der Verordnung übertragen. Durch die Verordnung des Reichspräsidenten wird sich die preussische Verordnung bestätigen.

Der Eugenbergrub lost

Am Donnerstag ist in Berlin unter Eugenbergrub Vorsitz der Vorstand der Deutschen Nationalen Partei gelöst. Im Vorjahr wurde eine Konferenz der Deutschen Nationalen Parteimitglieder in Berlin unter der Leitung Eugenbergrubs abgehalten, nach einer Meinung der „Reichlichen Zeitung“, die die Deutschen Nationalen Parteimitglieder in Berlin unter Eugenbergrub abgehalten, nach einer Meinung der „Reichlichen Zeitung“, die die Deutschen Nationalen Parteimitglieder in Berlin unter Eugenbergrub abgehalten, nach einer Meinung der „Reichlichen Zeitung“.

Der Arbeitsklub als Volkspartei

Am Mittwoch hielt die „Arbeitsklub Volkspartei“ in Berlin eine Gründungsversammlung ab, an der nach der Berliner „Freiheitszeitung“ die „Arbeitsklub Volkspartei“ in Berlin eine Gründungsversammlung ab, an der nach der Berliner „Freiheitszeitung“ die „Arbeitsklub Volkspartei“ in Berlin eine Gründungsversammlung ab, an der nach der Berliner „Freiheitszeitung“.

Durcheinander im Landbund

Der Landbund hat am Donnerstag eine Entschlüsselung der Parteimitglieder in Berlin unter Eugenbergrub abgehalten, nach einer Meinung der „Reichlichen Zeitung“, die die Deutschen Nationalen Parteimitglieder in Berlin unter Eugenbergrub abgehalten, nach einer Meinung der „Reichlichen Zeitung“.

Eugenberg ist zu „preussisch“

Der Reichspräsident hat heute den Erlass erlassen, nach dem für den kommenden Wahlkampf das Tragen von Schuss- und Stielwaffen verboten wird. Die Verordnung erfolgt auf Verlangen des Reichsinnenministeriums und unter Zustimmung des Reichskabinetts. Mit dem Erlass einer entsprechenden Verordnung wird dem Reichspräsidenten die Ausführung der Verordnung übertragen. Durch die Verordnung des Reichspräsidenten wird sich die preussische Verordnung bestätigen.

Brüning sucht einen Reklamechef

Reichspräsident Hindenburg hat heute den Erlass erlassen, nach dem für den kommenden Wahlkampf das Tragen von Schuss- und Stielwaffen verboten wird. Die Verordnung erfolgt auf Verlangen des Reichsinnenministeriums und unter Zustimmung des Reichskabinetts. Mit dem Erlass einer entsprechenden Verordnung wird dem Reichspräsidenten die Ausführung der Verordnung übertragen. Durch die Verordnung des Reichspräsidenten wird sich die preussische Verordnung bestätigen.

Gegen die Sozialdemokratie geht die Regierung innerhalb der Reichsregierung nach wie vor die Arbeit, den gewerkschaftlichen Arbeiter der Sozialdemokratie gegenüber zu tun. Die Sozialdemokratie ist die einzige Partei, die die Verwirklichung der Arbeitssolidarität zu erreichen.

Gepannte Lage in Ägypten

Der Reichspräsident hat heute den Erlass erlassen, nach dem für den kommenden Wahlkampf das Tragen von Schuss- und Stielwaffen verboten wird. Die Verordnung erfolgt auf Verlangen des Reichsinnenministeriums und unter Zustimmung des Reichskabinetts. Mit dem Erlass einer entsprechenden Verordnung wird dem Reichspräsidenten die Ausführung der Verordnung übertragen. Durch die Verordnung des Reichspräsidenten wird sich die preussische Verordnung bestätigen.

Der türkische Feldzug gegen die Kurden

Der Reichspräsident hat heute den Erlass erlassen, nach dem für den kommenden Wahlkampf das Tragen von Schuss- und Stielwaffen verboten wird. Die Verordnung erfolgt auf Verlangen des Reichsinnenministeriums und unter Zustimmung des Reichskabinetts. Mit dem Erlass einer entsprechenden Verordnung wird dem Reichspräsidenten die Ausführung der Verordnung übertragen. Durch die Verordnung des Reichspräsidenten wird sich die preussische Verordnung bestätigen.

Internationaler Kongress der Kriegsbefehlshabenden

Der Reichspräsident hat heute den Erlass erlassen, nach dem für den kommenden Wahlkampf das Tragen von Schuss- und Stielwaffen verboten wird. Die Verordnung erfolgt auf Verlangen des Reichsinnenministeriums und unter Zustimmung des Reichskabinetts. Mit dem Erlass einer entsprechenden Verordnung wird dem Reichspräsidenten die Ausführung der Verordnung übertragen. Durch die Verordnung des Reichspräsidenten wird sich die preussische Verordnung bestätigen.

Zaloffs „Totenmal“

Zur Münchener Aufführung. Die am Sonntagabend geplante Uraufführung des „Totenmal“ von Walter Hasenclever fand am 2. Juli in München statt. Im Rahmen der Aufführung spielte Walter Hasenclever mit seiner Gruppe am ersten Abend der Uraufführung des „Totenmal“ in München. Die Aufführung fand am 2. Juli in München statt. Im Rahmen der Aufführung spielte Walter Hasenclever mit seiner Gruppe am ersten Abend der Uraufführung des „Totenmal“ in München.

Ein Bille-Denkmal

Am 1. August, dem Todestage Heinrich Billes, wird das von dem Berliner Bildhauer Paul Bittsch gefertigte Bille-Denkmal eingeweiht. Das Denkmal steht bei den letzten Arbeiten am Bille-Denkmal.

Neuerwerbungen der Städtischen Bücherbibliothek

Die Städtische Bücherbibliothek hat folgende Neuerwerbungen erhalten: „Die deutsche Literatur“ von Walter Hasenclever, 1924. „Die deutsche Literatur“ von Walter Hasenclever, 1924. „Die deutsche Literatur“ von Walter Hasenclever, 1924.

Wissenschaftliche Mitteilungen

Die Wissenschaftliche Mitteilungen der Städtischen Bücherbibliothek enthalten folgende Artikel: „Die deutsche Literatur“ von Walter Hasenclever, 1924. „Die deutsche Literatur“ von Walter Hasenclever, 1924. „Die deutsche Literatur“ von Walter Hasenclever, 1924.



Seebad.

Manche Männer sind hier
'sich Millionen und zwei Zentner schwer,
geh'n sie ins Meer,
sind sie genau so naech,
wie wir, die nichts besitzen.
Sie schwimmen,
wir schwitzen.
Das ist mal so.
Radtzeit ist roh,
Mahams Roke,
sieht im Krisk,
da ihn kein Kiech verdrigt,
da er nur naessig wirt,
nicht ginnstig aus.
Das Fraulein K
hat mir.
Nix hier — Scheine!!!
Doch Beine, Beine!!!
Man moechte gern
gut wirken auf Herr'n.
Doch das ist mal so.
Radtzeit ist roh.
Da sieht man nicht Moneten.
Geldhae und Proleten,
sie schau'n hier in den Fluten
für einige Minuten
O Gott! O Graus!
Einert wie der andre,
eine wote die andre,
unmenslich menschlich aus.

Karl Briniger.

Die naechstliche Anfuhrzeit.

Am 25. Juli gegen 0,45 Uhr wurde die
Rohr nach der Großen Brauhausstraße
geraden, wo angeblich eine Schlaenger
bestimmen sollte. Von einer Schlaenger konnte
kein Eintreffen der Beamten nichts mehr fest-
gestellt werden.

So meldet der heutige Polizeibericht
von einem Vorstatten, der auf diese Zeit durch die
Große Märkerstraße und Brauhaus-
straße kam, wird uns heute zu diesem Vorfall
folgendes mitgeteilt: Am Eingang der Großen
Märkerstraße fanden 8 bis 10 Burichen, die nicht
gerade vertrauenswürdig aussehcn. In der Großen
Märkerstraße selbst hielten sich weitere fragwürdige
Gestalten auf. Die Burichen gingen dann zu-
sammen in einem Trupp nach der Sternstraße zu.
Einige Zeit später wurden sie wieder, diesmal aber
einseln in der Sternstraße beobachtet. Da tauchte
plötzlich das Ueberfallkommando auf. Im
Kurz waren die Burichen zum größten Teil in den
Pausirenen verwickelt, während einige andere
einfach die Straße entlanggingen. Als die Beamten
hinter ihnen hertraten, begannen plötzlich viele
davonzulaufen. Drei andere wurden nach Aus-
weisung gefragt und legitimiert. Eine Durch-
suchung nach irgend welchen Waffen fand leider
nicht statt. Raum war das Ueberfallkommando
wieder fort, kam plötzlich ein Mann durch die Straße
und rief mehrmals gedehnt „Wachtung“.
Sofort kamen die bunten Gestalten aus den Hän-
den wieder zum Vorschein, sammelten sich und mit
mühsamem Kommando zog der Trupp wieder
nach der Großen Märkerstraße.

Es ist in diesem Zusammenhang auffällig, daß
in der Großen Märkerstraße ein Stamm-
lokal der Nationalsozialisten ist und daß
schon verschiedentlich beobachtet worden ist, wie
des Radsch Bassanten von Nationalsozialisten be-
lästigt worden sind. UnTERS Stadtrats mühten der Polizei
diese Vorgänge bekannt sein, sie mühten vor allen
Dingen wissen, wo sich die Nationalsozialisten ver-
sammeln, um rechtzeitig einzufahren. Gegenüber
den Kommunisten ist die Ueberwachungsorgani-
sation bestimmt eine bessere.

**Es bot um Feuer —
und fand in Flammen.**

Ein eigenartiges Unglück geschah heute morgen
gegen 8,15 Uhr. In der Mansfelder
Straße werden durch die Straßenbahn Schweiß-
arbeiten ausgeführt. Ein Mann trat an einen der
Arbeiter heran und bot um Feuer. Im selben
Augenblick ereignete sich eine heftige Ex-
plosion und der Schweißapparat flog auseinander.
Der Mann, der um Feuer gebeten hatte, wurde
mit Benzol überschüttet und fand so-
fort in Flammen. Die Arbeiter sprangen zu
Hilfe und löschten die Flammen ab. Erstromm erlitt
der Mann beratige Brandwunden, daß ihn ein
Arbeitswagen der Straßenbahn in das Glashof-
krankenhaus bringen mußte.

Salle-Zertha—Sambura 2 1/2 Zae.

Uns wird mitgeteilt, daß die Holzzeit Halle-
Zertha—Sambura nach wie vor im Schiff-
hochstand 2 1/2 bis 3 Tage im gewöhnlichen Pro-
dukt etwa 8 Tage beträgt.

Alle Kritik hat jetzt zu schweigen!

Wahlaufruf der hallischen SPD.

Die Mitgliederversammlung des Ortsvereins Halle eröffnet den Wahlkampf gegen den Hindenburg-Blot

Die Sozialdemokratische Partei,
Ortsverein Halle, hielt gestern abend im großen
Volksparkhaus eine Mitgliederversammlung ab, die
für die Reichstagswahlen den Auftakt gab. Der
Besuch war trotz Heringszeit sehr gut. Der Bezirks-
vorsitzende und bisherige Reichstagsabgeordnete
Franz Peters referierte über
„Warum Reichstagsauflösung?“

Er begann mit einer Schilderung der politischen
Atmosphäre der letzten Zeit. Einzig und allein
ein Kampf aller gegen alle, gieriges Streben und
Fanden um wirtschaftliche und politische Interessen
— das ist der politische Kampf, den gewisse Kreise
und Parteien in der letzten Zeit geführt haben.
Eine Erlösung war die endliche Auflösung des
Reichstages.

Die Sozialdemokratie hat die Auflösung erzwungen.
Sie hat sie erzwungen, nicht um eine Krise herauf-
zubeschwören, die Auflösung ist kein taktisches
Mittel — Notwehr war dieser Schritt. Not-
wehr gegen eine Regierung, deren Führer Ex-
ponent der Kapitalinteressen ist, deren Mitglieder
jedes eine „Interessengruppe“ vertritt,
eine Regierung und eine Wacht, die jedes Mittel
sich gut genug fand, ihren Willen gegen die
Arbeiterklasse durchzusetzen. Es geht nicht
allein um die Lösung irgendeiner Frage,

es geht um die Herrschaft in der Republik.

Die Kapitalmächte verlieren den Gehmaß an der
Demokratie, die eine Waffe für die Arbeiterklasse
wurde. Die Regierung Briniger hat den Auftrag,
die Position der Arbeiterklasse zu untergraben, die
sozialen Errungenschaften abzubauen. Ihr Schlag-
wort ist das Wort eines Schacht, das Wort von
„Berjorgungsaat“. Gewiß, wir be-
denken uns dazu, der Arbeiter soll nicht nur dazu
da sein, sein Leben lang zu schaffen und am Ende
nichts zu wissen, wie er in seinen alten Tagen
wird, es soll der Staat für jeden sorgen. Die
sozialen Einrichtungen und Stellen schmälern den
Kapitalmächten den Profit. Gewiß, die Sachen
sind hoch, die Wirtschaft ist in der Weltwirtschaft
gebunden, es gibt Grenzen, auch in der Sorge
für den einzelnen. Darum aber heißt es eben für
die Arbeiterklasse, die Hände im Spiel zu haben, die
Grenzen mitzubestimmen, zu wachen, daß trotz
der Verbundenheit mit der Weltwirtschaft das
Recht der Arbeiterklasse gewahrt bleibt. Peters
sagte wörtlich:

„Wer noch nicht begriffen hatte, was es heißt,
an der Ausübung der Macht beteiligt zu sein,
dem hat die Bürgerrechtsregierung klar gemacht,
was das bedeutet!“

Auch unter der Regierung Müller gab es die Forde-
rungen nach Abau der sozialen Leistungen, gab es
die Versuche, die Herrschaft des Kapitals auszu-
breiten — aber

unter der Regierung Müller hatte die Arbeiter-
klasse Schutz, Unterstützung im Streit, da gab
es einen Schiedspruch Ewerings, der die
Arbeitslose schützte — unter der Briniger-
regierung gab es ein Opaßhaufen.

Unter Briniger deut man könne ab, greift die
Sozialversicherung an. Mit Paragraph 48 muß
man die Forderungen der Rausingewählten durch-
setzen. 120 Millionen will man an den Gewerbs-
losen haben — es werden 200 werden. An den
Rentnern will man 220 Millionen haben — zu-
genügen der Rentner. 15.000 Kente besuchen
von den Rassen 1200 Millionen jährlich! Unsum-
men verpulvert man finellos und prozesslos im
Osten!

„Schluß mit der Interessentpolitik“ rief Herr
Dietrich — berechtigtes Finanzminister hat
Herr Briniger — aber die Interessen der
Beitenden wohnt man und hat die Beistützer um
600 Millionen ab. Heberall Interessen, Interessen-
politik. Reichshilfe, Roterfuer, sie sind
Spiegelbild der Einstellung der Regierung
gegenüber. Gewiß, wir unterstützen die Forderung,
daß Beamte, die hohe Einkommen haben und
einen sicheren Lebensabend, ein Roterfuer bringen.
Oder er sieht es aus, das Briniger-Ro-
toper?

Ein Beamter mit 2500 Mt. Jahreseinkommen
muß nach Briniger's Wunsch 82 Prozent Steuer-
zahlung aufbringen, ein Beamter mit 12.000
Rat hat aber nur einen Zuschlag von 25 Pro-
zent zu tragen!

Allo die alte Leuberg, je höher das Einkommen,

um so niedriger die Steuer! Die Kapitalisten, die
den Millionär und den Ruzarbeiter gleichmäßig
hoch trifft — all das sind die Zeugnisse Briniger's.
Dahinter stehen die „Interessenten“, die Kräfte und
Mächte, die sich in der Demokratie bedächtig ein-
richten wollen, die mit dem Dekamant der Ver-
fassung und der Gleichmäßigkeit ihre Herrschaft,
ihre Diktatur errichten wollen.

Diktatur des Kapitals, das ist das Ziel.

In Deutschland ist aber kein Platz für diese Dik-
tatur, die Arbeiterklasse weiß, was auf dem
Spiele steht. So ist auch die erzwungene Reichs-
tagsauflösung nicht eine Auflösung um einer tot-
fischen Frage willen. Sie ist ein Schritt, eine Ent-
scheidung in dem gewaltigen Kampfe zwischen
Kapital und Arbeit. Wahlkampf wird zum
Klassenkampf; wir stehen heute im verhängnis-
vollen Klassenkampf. Um Sozialismus oder
Kapitalismus geht der Kampf.

In der Diskussion übte ein altes Partei-
mitglied Kritik an der Haltung der Briniger-
regierung. Die Kritik wurde geübt unter völliger
Verleumdung der tatsächlichen Verhältnisse und
Spannungen. Ein anderer älterer Genosse, ein
Veteran der Partei, trat dem entgegen. Was man
in tatsächlichen und sachlichen Fragen beschließen
willingen sein, heute gilt vor allem eins — die

Einheit und Schlagkraft der Partei!

Zur Kritik ist jetzt keine Zeit! Da-
hin zielen auch die Ausführungen des Genossen
Boops, der hier auf die Probleme eingieng.
Die Kritik der Entstellung der Tatsachen.
Das Zentrum hat von je jetzt, mit ihm es
regieren wollte. Heute nimmt ihm das Drängen
der Sozialdemokratie, die Fürsorge für alle Men-
schen dem Staat zu übertragen, einen großen Teil.

**Große Massendemonstration
mit ungeheurer Begeisterung**

Donnerstag nach Betriebschluß der Halle-
Zertha-Böhrenerstraße entlief auf dem freien
Platz vor der Volkshochschule eine kleine Menschen-
ansammlung. Einige Dutzend Arbeiter und Ar-
beiterinnen der Röhrenwerke standen in respekt-
voller Entfernung vor einem mit gelbblühenden
Heinen biden Herrn. Eine Anzahl Reutinger, in
der Mehrzahl Kinder, bestaunten das Wunder.
Neben man einen Satz hatte über sich ergehen
lassen, war man im Bilde. Das war also eine
Klein- und demokratische Versammlung, die
der SPD. Der rühmliche Herr — irgendein Herr
Heinen biden Herrn. — strengte sein Organ ganz
gemäß an, um im anerkennenden Stimm der Be-
wunderungen alle in Grund und Boden zu ver-
wachen, die anders wollten als er, der Herrsch.
Zum Glück seiner unersetzten Ueberzeugung hat-
te er sich einen knallroten Kopf geerbet, der
in seinem frischgeputzten Zustand sündhaft leuch-
tete. Bei jedem Nicken wippte er rhythmisch mit dem
Körper, und ging je nach der Stärke der Verän-

derung in Anlehnung. Das sah ich anfangs ganz
nett an und so hielten die Zuschauer etwas aus.
Da aber die turnerischen Bewegungen immer die-
selben blieben, wurde die Sache langweilig und
es bröckelte nach und nach der Substrat langsam
aber sicher ab. Mein Nachbar sprach etwas von
weicher Birne. Diskretweise habe ich mich nicht
näher erkundigt, ob er damit die eigenartige
Schadeldrüse des Referenten meinte oder die
Auslagen einer Hofkammerin. Die Wut des biden
Herrn wurde sich nicht leicht abwaschen, am
in der Aufforderung zu enden: „Diskutiert in den
Betrieben über den Verat der Bürokratie...“
diskutiert über das... diskutiert über jenes...“
jahn. Also das war der Zweck der Sache, bis-
Zuerst! Nach diesem Schluß sah man sich gegen-
seitig verneigen an, da man ansehend etwas ein-
geres ermarket hatte. Im Sandumbruch war der
ganze Sauber vorüber. Aber heute lief die im
„Klassenkampf“ von „würdiger Demonstration und
einstimmigen Proteste!“ Bege.

Wolle — Wolle — Wolle

Am Eingang zum alten E-Werl an der
Gemeinderbrücke hängt zweimal im Jahr ein
Schilb, „Wollauktion“. Der Diktator weiß
gar nicht, wasch eine belanglose Auswüchse es ist
Wolle. Der rühmliche Herr — irgendein Herr
Heinen biden Herrn. — strengte sein Organ ganz
gemäß an, um im anerkennenden Stimm der Be-
wunderungen alle in Grund und Boden zu ver-
wachen, die anders wollten als er, der Herrsch.
Zum Glück seiner unersetzten Ueberzeugung hat-
te er sich einen knallroten Kopf geerbet, der
in seinem frischgeputzten Zustand sündhaft leuch-
tete. Bei jedem Nicken wippte er rhythmisch mit dem
Körper, und ging je nach der Stärke der Verän-

Das wird verständlich, wenn man hört, daß aus
der Schweizwolfe — oder wie wir Ruten
sagen würden, aus der schumigen Wolle — um
28 bis 45 Prozent reine Wolle übrig bleibt.
Alles andere ist Schmutz und Spinnerei. Zu sehen,
manchmal über an einem Wolfbau Schmutz über
Wolle ist, ist sicherlich eine Kunst, die ein Hand-
werk nicht so aus dem Dampfen heraus er-
zindet. Es ist also klar, daß der gemeinwäre Ver-
brauch durch die Wollegeheimnisse — die von den
Wirtschaftskammern und Sozialdemokraten ge-
schützt wird, wobei natürlich Bayern, Baden,
Württemberg eine Exportpost haben und nicht im-
moder — dem Wandvort nur Augen bringt. Eine
der wichtigen Organisationen, die die deutsche Lan-
dwirtschaft sich hängt, die ihr wirtschaftlichen Nutzen und
wirtschaftliche Vorteile bringt!

**Die neuen Pädagogischen
Kadetten.**

In einem Teil der Presse finden sich in den
letzten Tagen Meldungen über die Errich-
tung neuer Pädagogischer Kadetten.
Die inoffiziell nicht zureichend sind, als die Dritte, an
neuen die neuen Pädagogischen Kadetten errichtet
werden sollen, noch keineswegs endgültig feststehen.
Die der Antifische Preussische Volks-
dienst von unabhängiger Seite erzählt, werden die
Kadetten im Gange befindlichen Verhandlungen erst
in einiger Zeit zum Abschluß gelangen können.

Bereits-Kalender der Ortvereine der SPD, logenährlichen Feste und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Verwaltung...

Halle am 23. Juli, heute Abend Vortrag über die Gemeindeforderungen im Staat...

Aus dem Bezirk Merseburg, Sonntag, den 23. Juli, abends 8 Uhr im Verein 'Christlich-Sozialer Arbeiter...'

Wannau, Sonntag, den 23. Juli, abends 8 Uhr im Gasthaus 'Wannauer...'

Schlabach, Sonntag, den 23. Juli, abends 8 Uhr im Gasthaus 'Schlabach...'

Certhe, Sonntag, den 23. Juli, abends 8 Uhr im Gasthaus 'Certhe...'

Penna, Sonntag, den 23. Juli, abends 8 Uhr im Gasthaus 'Penna...'

Brandorf-Deera, Sonntag, den 23. Juli, abends 8 Uhr im Gasthaus 'Brandorf-Deera...'

Grünweide, Sonntag, den 23. Juli, abends 8 Uhr im Gasthaus 'Grünweide...'

Werbt neue Leser! Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein Halle, Sonntag, den 23. Juli, abends 8 Uhr im Gasthaus 'Ortsverein Halle...'

Zoologischer Garten, Sonntag, den 26. Juli, 4 Uhr

Nachm.-Konzert des Hall. Symph.-Orchesters

Aus Heeresbeständen u. A., M. Dreifäden, M. Sechsfäden...

Trinkt Milch, Molkerei Rennstedt, Hauptgeschäft: Gr. Rotestraße 2

Kaufhaus Paul Bassin, Falkenberg, am Marktplatz

Manufakturwaren und Modewaren Konfektionen, Paul Junge

Plata Halle Große Ulrichstraße 52, Saison-Ausverkauf zu solchen Preisen!

Schwarze Damen-Spangenschuhe, Damen-Spangenschuhe in geschmackvollen Farben, Aparte Damen-Spangenschuhe, Vornehme Trotteurschuhe

Walhalla, Beste Ausführung, Der Vogelhändler, Sonnabend Gala-Premiere, Der Bettelstudent

Heute Abend gibt die ehemalige k. u. k. Wiener Hoch- u. Deutschmeisterkapelle unter persönlich. Leitung ihres letzten Reg.-Tambour-Majors Popi Klugmayer ein Einmaliges Sonderkonzert in Bad Wittkind

So billig war Möller noch nie! Kleidermacher Möller mit schönem Feigen, Freital, hellen Stoffen...

Eilenburg, Volkshaus Eilenburg, Künstler-Konzert, Obstdweinschänke, Zum Bergschlößchen

Café Freischütz, Inh. H. Hartung, H. Ulrichstr. 28, Täglich Künstler-Konzert

Kreissparkasse Liebenwerda, Hauptstelle in Bad Liebenwerda, Zweigstellen in Biehla, Coldorf...

August Bebel, 'Aus meinem Leben', Volksausgabe, Ane drei Teile in einem Band...

Saison-Ausverkauf, Damen-Lack-Spangenschuhe, Damen feinfarbige Spitze, prima Lederausführung...

Aus Heeresbeständen u. A., M. Dreifäden, M. Sechsfäden, M. Achtfäden...

Asthmiker! Spure durch mich für Deine Zukunft! Heilspargelbäckchen verlicht kostenlos

Radetzky, Eilenburg, Zörgauer Str. 32, Mäntel, Kleider, des Meisters, bekannt durch Gleditsch Müller Leipzig

Sigmund Schwarz Inh., Halle, Gr. Märkerstr. 5, Empfehlung: Fritze Conrad, Fritz Conrad & Wulfsberg-Str. 3

Gemeindesparkasse Rockwitz, Kreis Liebenwerda, Heilspargelbäckchen verlicht kostenlos

Dankagung, Familie Beinel, Bräuer Franz, Erich v. d. Fange, alu Verlobter, Dankbezug, Für die überaus liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen...

Verkaufsstelle: Große Ulrichstraße 52, Halle

Lumpen, Wolle, Knochen, Bettungen, alle in großer Auswahl

Wanzen?, Jetzt heißt es für die Wanzenjäger, bitte um Hilfe...

Beliebtes Ausflugstiel, Angenehme Vereinszimmer, 30-100 Personen fassend

Im Sommer, im Sommer, im Sommer, im Sommer...

Radetzky, Eilenburg, Zörgauer Str. 32

Mäntel, Kleider, des Meisters, bekannt durch Gleditsch Müller Leipzig

